

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Nützlich: Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Vereins Südi.

Dar-es-Salaam

14. Sept. 1910.

Erscheint  
wöchentlich.

Abonnementspreis

Im Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mark, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einmaler Porto 3 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 5 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Bestellungen an die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (Z. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. „Nützlich: Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen. Abonnementspreis jährlich 48 Pf. 50 Heller. — „Der Ostafrikanische Pflanze“. Wöchentlich erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Pf. 50 Heller. 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

Für die gewöhnliche Beilage 50 Pfennige. Für die gewöhnliche Beilage einmaler 2 Mark. Für die gewöhnliche Beilage einmaler 2 Mark. Für die gewöhnliche Beilage einmaler 2 Mark. Für die gewöhnliche Beilage einmaler 2 Mark.

Die Annahme von Inserenten- und Abonnements-Anfragen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Nr. 111111. Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schl. 111111. — — — — — menschele.

Jahrgang III.

No. 73.

## Letzte Telegramme.

### Die Welt im Zeichen der Hochwasser.

Berlin, d. 10. September (W. B.). In Südschlesien und dem angrenzenden österreichischen Mähren wird durch heftige Hochwasser großer Schaden angerichtet.

### Ein deutscher Spion?

Berlin, d. 10. September (W. B.). Nach einer Drahtmeldung aus Portsmouth wurde ein deutscher Offizier, namens Heim, wegen Verdachts der Spionage verhaftet.

### Ein Riesenstreik beigelegt.

Berlin, d. 10. September (W. B.). Nach einem an Wolff gelangten Telegramm aus Chicago ist der beabsichtigt gewesene dreiwöchige Ausstand der in den Kohlenruben des Staates Illinois beschäftigten Bergleute auf gütlichem Wege beigelegt.

## Quantité négligeable.

Seite Jahrzehnten hat man es trefflich verstanden, in der Heimat die Entwicklungsverhältnisse unserer Kolonie herunterzureportieren. In Berlin, wo die Macht, die durch Sachkenntnis recht wenig beeinflusste deutsch-koloniale Machtvollkommenheit lag, verhöferte man die Werte, die ein Beters, Kühle, Pfeil in titanenhaftem Kampfstolz um die damals bereits größtenteils vergebene Erbschaft uns in letzter Stunde errangen.

Die Sozialdemokraten waren erbitterte Gegner der bismarckischen Völkervereinigungspolitik und mußten es sein schon deshalb, um die wurmsichtige Konzentrationsfähigkeit, im eigenen Lager durch eine Förderung einer deutschen Kolonialpolitik nicht noch lechter werden zu lassen.

Der grauobige Antikoloniesführer hat sich ja in der Auffassung sämtlicher Kolonialverständiger ausgebebt. Insonderheit seine deutsch-ostafrikanische Wüste ist durch die tonische Wagnis und den unkräftigen Willen und Wunsch zur Arbeit, wie sie im deutschen Volkstempel aufgespeichert ist, vom verkannten Sorgenkinde jetzt dem Mutterland zu einer neuen Quelle langer Jahre hindurch mißgünsteter, nicht verstandener Kraft geworden. Damals — vor noch sechs Jahren — gab es nach Auffassung berliner einflussausübender Kolonialpolitiker hier draußen in der Hauptsache nur steinige Trümmerhaufen, Wassermangel, totgeschlagene Schutztruppenkompagnien, unwiderrbringliche Reichszuschüsse usw. — Das einzig Greifbare war des dicken Hellwig Peters-Daß, die niedrigen Dividenden des klugen Königs-Kaufmanns Boermann, die zum Dogma erhobene Zanzibaromanie derer am Jungfernhügel etc. — Erzberger brachte die überhaupt noch eventuell übriggebliebenen D. A. Aktiva auf seinen obligaten Scheiterhaufen, und der Rest war Schweigen.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse infolge der brutalen Kraft der Gewandtheit, die in unserer Kolonie schlummert, von Grund aus geändert.

Die Zeit des ruhigen Gedeihens der Konzerne im sicheren „Ref“ einer Monopolstellung ist vorbei. Südwest erschütterte die Grundpfeiler, auf denen eine Politik des eigenen Portemonnaies ruhte, wie sie der Eisenreisende Derenburg ausgab. Deutsch-Ost folgt jetzt. Wenn nun auch der „Hamburger Konzern“, die Klugheit der königlichen Kousleute Hammonias mit egoistischer, aber auch allgemeinnützlicher Klugheit den Forderungen der Gegenwart sicher Rechnung tragen wird, so glauben wir, gestützt auf die Erfahrungen der letzten Jahre, kaum, daß der „Zentrums-Konzern“, der hier seit Albrecht Rechenbergs ostafrikanischer Thronbesteigung brängigende Dimensionen anzunehmen in bester Fahrt ist, so leicht und flüchtig die Segel streichen wird, trotzdem diese von der Bal in einer Art gefüllt werden, die dem alten Herrn in Rom wenig von Nutzen sein dürfte.

Seine Exzellenz ist als „Polizei-Oberst“ unmöglich geworden. Es ist ihm nicht gelungen, aus der Schutztruppe eine Schweizergarde zu machen. Sein Plan war einer christlich-deutsch-überzeugten Judikation zum Opfer gefallen. — Er schweigt sich offiziell und „offiziös“ aus.

Was soll er auch machen? Die Ansiedler pflanzen ihren Kohn, der entgegen der Ansicht der Regierung gut gedeiht. Die Ansiedler sagen der Regierung ihre Meinung — ein Unterfangen, das bislang die Regierung als ein ihr allein zustehendes Recht ansah.

Der Gouverneur züchtet Indur; der Kolonist züchtet Gummibäume. Der Staat differenziert Beamtenstellungen — etatsnachweislich — der Gouverneur, selbst der stellvertretende Gouverneur, degradiert diese Beamten aus der Machtvollkommenheit heraus, die ihm das Schutzgebietsgesetz gestattet, zu Vöhs verschiedener Gehaltsformen.

Doch genug dieser satism bekannten Tatsachen. Es liegt uns heute daran, zu sagen, wie trotz einer Regierung, die sich gegen die Interessen der Kolonisten richtet, die legeren mit sichtbarem Erfolg die Vertretung ihrer Interessen durch einmütigen Zusammenschluß zu wahren in kurzer Zeit verstanden haben.

Das Gouvernement war in der Zwangslage, dies einzusehen. Und um dem vorzubeugen, daß seine für heutige Begriffe unverständlichen Machtvollkommenheiten irgendwie geschwächt würden, daß also ein Zustand einer Venderung erführe, dessen Unhaltbarkeit bereits in der letzten Legislaturperiode diskutiert worden ist, versuchte man, die Landesverteidigung in eine Organisation zu zwingen, über die die Zivilregierung den Marschallstab schwingen würde — anstatt sich mit dem Federhalter zu begnügen.

Da nun das Gouvernement schlechterdings nicht so ohne weiteres Schutztruppenkommandantur werden konnte, versuchte der Gouverneur die Einrichtung dieses Krähwinkel Landsturms, dessen Apotheose sich in der beabsichtigten Kompagnie-Formation à la Rechenberg aus-über-und ablegte.

Die Verwässerung der kleinsten Schutztruppe Afrika — und das ist die deutsch-ostafrikanische — mislang. Selbst die Frankfurter Zeitung (S. 8. 10), die seit Jahren in Sachen unserer Landesverteidigung von einem seltsamen Kaus bedient wird, der in der zweiten Hälfte seiner Ausführungen dasjenige bestreitet, was er in der ersten gesagt hat, bricht eine Lanze für unser D. A. Militär mit folgenden Worten:

„Schutztruppe und Polizeitruppe in Deutsch-Ostafrika.“

Qu (???) D. (Red.) Dar-es-Salaam, 21. Juni. Geplante Veränderungen in der Organisation der Schutztruppe des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes sind in letzter Zeit zum Gegenstande eingehender und teilweise erregter Erörterungen in der hiesigen und deutschen Presse sowie im Reichstage gemacht worden. Der Schutztruppe nahestehende Kreise haben sich vor allem gegen die Verringerung der Zahl der farbigen Kompagnien der Schutztruppe durch Zusammenlegung und Neubildung von Kompagnien mit erheblich stärkerer Mannschafszahl, als die jetzigen Kompagnien sie besitzen, gewandt, weil dadurch die Bewegungs- und Entschlußfähigkeit der Truppe lide. Die vom Gouverneur inaugurierte Politik der Sparamkeit bedeute, besonders soweit sie die Verringerung der Zahl des europäischen Personals der Schutztruppe erstrebe, eine Maßnahme, die die Sicherheit der Kolonie und hauptsächlich der im Innern wohnenden Ansiedler gefährde. Eine unbefangene Würdigung der Angelegenheit muß sie u. E. im Zusammenhange mit der ebenfalls geplanten organisatorischen Veränderung der Polizeitruppe betrachten. Zur Zeit besteht die Schutztruppe (nach dem Etat für 1910) aus 283 weißen und 2528 farbigen Angehörigen; von den weißen Schutztruppenangehörigen sind 99 dauernd zur Zivilverwaltung abkommandiert, sodas 184 weiße Offiziere, 120 Unteroffiziere für die 14 Kompagnien und den Kommandostab in Dar-es-Salaam zur Verfügung stehen. Die Führer von 3 Kompagnien (Kilimatinde, Ma-

henge im Junga) versehen gleichzeitig die Verwaltungsgeschäfte der herr. Stationsbezirke. 1. Kompanieführer (Ujiji) wird als Bezirksmama verwandt. Die Polizeitruppe besteht nach dem Etat aus 1580 farbigen Soldaten, die in 10. en. Polizeibattaljonen auf die einzelnen Bezirksämter verteilt sind. Bei den Bezirksämtern soll der Bezirksamtmann die Leitung der Polizeibattaljonen in der Hand haben, leider ist das nur bei einem ganz geringen Teile der Bezirksämter wirklich der Fall, während bei der Mehrzahl der Bezirksämter der Polizeiwachmeister (I) zwar ohne Rechtsgrund, aber tatsächlich die Polizeibattaljonen „führt“. Das die Polizeiwachmeister gewöhnlich recht junge, aus der Armee übernommene Unteroffiziere sind, denen die Verbindung von Strenge mit den für die Behandlung einer Eingeborenen-truppe notwendigen Gesichtspunkten solange unmöglich ist, als sie sich nicht von heimischen Kasernenhofallüren emanzipiert haben, liegt die Aus- und Fortbildung der Polizeisoldaten, die sowohl militärischen als auch verwaltungstechnischen Bedürfnissen gerecht werden soll, meist bedauerlicherweise sehr im Argen. Um so mehr, als der größte Teil der schwarzen Soldaten durch die Beaufsichtigung der farbigen Gefangenen ständig beansprucht und dadurch von anderem Dienst ferngehalten wird. Eine Schuld an solchen Verhältnissen trifft nicht Personen, sie kann vielmehr nur dem ganzen System beigegeben werden. Man hat sich deshalb zu grundlegenden Venderungen in der Einteilung und der Verwendung der Schutz- und Polizeitruppe entschlossen. Leider ist die bisherige Erörterung der geplanten Organisationsveränderungen auf ein falsches Geleise geraten, indem der Versuch gemacht worden ist, sie zu einer Machtprobe zwischen einzelnen Persönlichkeiten zu stempeln. Da das Hineintragen solcher Momente nur geeignet ist, den Blick für das Tatsächliche zu trüben, wollen wir uns auf die Hervorhebung der für die Neuordnung in Betracht kommenden wichtigsten Gesichtspunkte beschränken.

Die Schutztruppenkompanien und ihr europäisches Personal müssen von der Beanspruchung durch Verwaltungsgeschäfte frei gemacht werden, dann werden sie so zusammengesetzt werden können, daß an den wichtigeren Punkten größere Truppenmengen stehen.

Das Sonnemannblatt, wenigstens dessen Berichtstatter, sagt dann trotz seiner Abneigung gegen einen angedeuteten Schutz für unsere hunderte von Meilen im Innern sitzenden deutschen Kulturpioniere, „Eine Verminderung des Personals bei den Kompagnien ist nicht zu empfehlen“. Dann führt er den Inhalt seiner Ausführungen durch eine Suppenopopolitik um, faselt von Sachen, die ihm ebenso wenig verständlich sein müssen, wie z. B. einem russischen Rat, einem bayrischen Kommunalangestellten oder einem fünfzehnten Reporter für kleine Recherchen, um dann zuguterletzt dennoch die beruhigende Weisheit zu plattieren:

„Die ganze Angelegenheit wird ja wohl im Reichstage bei der Beratung des nächstjährigen Schutzgebietsetats eingehend erörtert werden, und wir wollen hoffen und wünschen, daß die Budgetkommission die Verhältnisse genau prüft.“

## Regierung und Presse.

(Ein politischer Prozeß.)

Wir hatten seiner Zeit die erstinstanzliche Verurteilung unseres verantwortlichen Schriftleiters, gegen den der Gouverneur Strafanzeige erstattet hatte, mitgeteilt. Gegen das Urteil hat erst der Verurteilte, dann auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Auch offiziös nahm man die Gelegenheit, mit vornehmen Muren zu parodieren, wahr und meldete, man werde eine Kritik der Handlungsweise des „Schuldigen“ erst dann üben, nachdem das Obergericht seinen Entscheid ausgesprochen haben werde. Das legere war aber wohl nur ein Deckmantel, unter dessen Schutz man von jenen Seiten, denen das Wohl der Kolonie eben so gleichgültig ist, wie sie eine unabhängige Presse als einen unnötigen